

verfügen." — „Dah is ger nit mögli, außer mir  
sigt la Mensch im Wege.“

— Dreistufig und gemächlich im neuen Rod  
mit Thalesknöpfen schreitet ein Bauer durch die Straßen  
der Residenz, soch wie ein leichtes Fahrzeug  
will ein schönes Fräulein an ihm vorbeibuhden,

und bleibt mit der Schleiße am Knöpfe des Bauern  
hängen und trotz aller Mühe vor Anker liegen. So  
helt' Er mir doch ein bißchen! rufft sie ärgerlich. —  
Hat sein' Gil', Fräulein, Sie ist mir noch lange  
nicht verleid'! antwortet der galante Bauer und  
wartete lachend, bis das Reis-Lau gefahrt war.

**Bachnang.**



**Schützen- Ball.**

**Samstag den 9. Januar ist Schützenball im Schwanen.**  
**Anfang präcis 7 Uhr.**  
Entrée für Nichtmitglieder 24 kr.  
**Schützenmeisteramt.**

**Bachnang. Waag: Gesuch.**

Es wird ein fleißiges Dienstmädchen  
bis Lichtmess gesucht. Wo? sagt  
die Redaktion.

Bachnang. Eine vorzügliche **Zimmer-  
lampe**, sowie eine ganz gute **Hängelampe**  
sind billig zu verkaufen; wo? sagt  
die Redaktion.

**Bachnang. [Prod. Tar.]**

8 Pfund gutes Kernendrod . . . . . 24 kr.  
Gewicht eines Kreuzerweds . . . . . 7 Lotb.

**Gall. Naturalienpreise vom 2. Jan. 1857.**

Fruchtgattungen.	Obdste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Eimeri Kernen . . .	1	42	1	36	1	20
„ Dinkel . . .	—	—	—	—	—	—
„ Roggen . . .	1	22	1	18	1	16
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischt . . .	—	—	1	20	—	—
„ Gerste . . .	1	3	—	59	—	56
„ Haber . . .	—	51	—	45	—	40
„ Erbsen . . .	—	—	1	30	—	—
„ Linien . . .	1	27	1	26	—	—

Bachnang, erdiger, gedruckt und verlegt von J. Petrusch.

**Winnenden. Naturalienpreise vom 31. Dec. 1857.**

Fruchtgattungen.	Obdste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Echeffel Kernen . . .	13	36	—	—	—	—
„ Dinkel . . .	6	39	6	32	6	23
„ Weizen . . .	1	45	—	—	—	—
„ Haber . . .	8	—	6	50	6	15
1 Eimeri Gerste . . .	1	8	1	4	1	—
„ Roggen . . .	1	30	1	24	—	—
„ Gemischt . . .	1	20	1	15	—	—
„ Erbsen . . .	2	—	1	45	—	—
„ Linien . . .	2	12	2	—	1	52
„ Ackerbohnen . . .	1	32	1	25	1	20
„ Weichkorn . . .	1	32	1	25	1	20
„ Weizen . . .	1	30	—	—	—	—

**Wettbrunn. Naturalienpreise vom 2. Jan. 1858.**

Fruchtgattungen.	Obdste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Echeffel Kernen . . .	12	58	42	44	12	35
„ Dinkel . . .	6	15	5	49	5	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	7	—	—	—
„ Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	6	27	6	21	6	—

# Der Murrthal-Bote,

zugleich

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang  
und Umgegend.**

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr.  
Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

**Nr. 3.**

**Freitag den 8. Januar**

**1858.**

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Oppenweiler.

**Holz-Verkauf.**

Das unterfertigte Rentamt verkauft aus  
dem gutsherrlichen Un-  
tern Heiligenwald  
an der Vicinalstraße von  
Zell nach Steinbach im  
öffentlichen Aufstreich gegen Baarzahlung:

**am Mittwoch und Donnerstag  
den 13. und 14. Januar d. J.,  
je von Morgens 9 Uhr an,**

45 Klafter buchene Scheiter und Prügel,  
8 Klafter birchene Scheiter und Prügel,  
13,000 buchene und gemischte Wellen.

Zusammenkunft im Schlage selbst an der  
Vicinalstraße von Zell nach Steinbach je Mor-  
gens 9 Uhr. Abfuhrwege sehr gut.

Am 2. Januar 1858.

Fürherrl. v. Sturmsefersches Rentamt.  
Maier.

Gschena u.

**Rinden-Verkauf.**

380 Bund, worunter Glanzrinde, verkauft  
Montag den 11. d. M., Mittags 12 Uhr,  
auf dem Hofgut Kinzig  
das v. Hügel'sche Rentamt.

Schafelberg.

**Kessel-rc. Verkauf.**

Von der früher hier bestandenen Suppen-  
anstalt her verkauft die Gemeinde am nächsten  
Montag den 11. d. M.,  
Vormittags 10 Uhr,  
auf dem Rathszimmer gegen baare Bezahlung  
im öffentlichen Aufstreich:

2 eiserne Kessel mit ca. 8 und 6 Zmi,  
1 eisernen Rostbeerdhosen mit ca. 2 Zmi,  
2 eiserne Kiste mit zusammen ca. 20 Pfund,  
nebst einigen andern Geräthe.

Am 4. Januar 1858.

Aus Auftrag des Gemeinderaths:  
Schultheiß Reiser.

**Privat-Anzeigen.**

**Montag H. Eberhard.**

Bachnang.

**Meisterprüfung.**

Die verordnete Prüfung zur Aufnahme  
in's Meisterecht bei dem Schubmadergewerbe  
wird am

Samstag den 23. Januar

vorgenommen werden.

Die Bewerber haben sich längstens am  
Mittwoch den 20. Januar bei dem Oberamts-  
meister Stelzer, mit den erforderlichen Zeug-  
nissen versehen, zu melden.

Den 7. Januar 1858.

Schmann Krauth.

Gmünd.

**Hopsen und Schaubstroh wird zu  
kaufen gesucht.**

Ich habe noch Auftrag, Hopsen zu kaufen  
zu den laufenden Preisen von fl. 20., fl. 25.  
bis fl. 28. per Zolcentner und bin Muster-  
sendungen mit Angabe der äußersten Preise und  
Quantum gerne erwartend.

Lautes Schaubstroh suche ich auch zu  
kaufen.

G. Wecker.

**Wachung.**

**Schützen- Ball.**



**Samstag den 9. Januar ist Schützenball im Schwanen.**  
**Anfang präcis 6 Uhr. Ende 12 Uhr.**  
 Entrée für Nichtmitglieder 24 kr.  
**Schützenmeisteramt.**

Großhottwar.

**Fabrik-Versteigerung.**

Aus der Verlassenschaftsmasse des + Rosenwirths und ref. Posthalters Spahr wird gegen baare Bezahlung versteigert werden, je von Morgens 8 Uhr an,

Montag den 11. Januar 1858:  
Gold und Silber (worunter ein Uniformposthorn mit Schnur und goldenen Quasten), Bücher, vieles Zinngeschirr, Kupfer-, Eisen-, Blech- und Holgeschirr.

Dienstag den 12. d. M.:  
Wettgewand und Feinwand.  
Mittwoch den 13. d. M.:  
Porzellan, Steingut und Glas, irdenes Geschirr.

Donnerstag den 14. d. M.:  
Schreinwerk, Faß- und Bandgeschirr, etwa 25 Eimer verschiedenes Getranke, 5 Zmi Brannwein.

Freitag den 15. d. M.:  
Allgemeiner Hausrath, Fuhrgeschirr, worunter ein hölzerner und ein eiserner Wagen, eine vierräderige Chaise, ein vierräderiger Schlitten mit Polstern und Kollgeschirr.



Samstag den 16. d. M.:  
Allerlei Vorrath, worunter circa 90 Ctr. Heu und Lehm, 2300 Stück verschiedenes Stroh, Früchte, worunter 70 Scheffel Dinkel, 20 Scheffel Haber, 200 Eimer Kartoffel, Vieh, insbesondere drei Kühe (wovon eine hochtrachtig), Geflügel.  
Den 4. Januar 1858.  
Die Erbsinteressenten.

**Wachung.**

**Geld - Offert.**

300 fl. Pflegegeld hat gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen  
Oberamtschirurgi Speidel

**Der Kuß des Churfürsten.**  
(Novelle von Paul Stein.)

(Fortsetzung.)

Als wieder Stille eingetreten war, zog Agnese den etwas widerstrebenden Hammel zu dem Churfürsten hin und sagte schüchtern, mit beinahe zitternder Stimme, denn sie fühlte, daß Aller Blicke nur auf sie gerichtet waren:  
„Herr Vater Churfürst, da ist der Hammel; er gehört Euch!“

Dann beugte sie sich tief herab, als wolle sie die Knie des Churfürsten küssen: — doch dieser zog das liebe Kind an sein Herz, küßte seine Haare, seine Stirne, und einige Thränen inniger Freude und Kühlung perlten aus seinen Augen und rollten über die blühenden Wangen des schönen Mädchens.

„Gott sey mit Dir, mein liebes Kind.“ — sagte er tief ergriffen — „bleibe reich so gut und rein, wie es jetzt aus Deinen Zügen leuchtet!“

Er nahm das reiche Band aus Agnesens Hand, zog das Band, wogte Thier zu sich her, streichelte es und reichte dann das Band dem Mädchen wieder zurück, indem er sagte:

„Den Hammel habe ich Dir; — doch willst Du einmal was Besseres haben und ich kann es Dir geben, so komme getrost zu mir und laß es frei — es soll Dir werden.“ — Doch jetzt, ihr Leute, zum Abendteufel und Tanz! Der Himmel selbst hat seine Lampe dazu angezündet!“

Er setzte dabei nach dem vollen Monde hinauf, der mit seinem sauberen Lichte die frohe Scene beleuchtete und beinahe die Lichter und Lampen überflüssig machte, welche rings herum in den Bodequers und an den Bäumen angebracht wurden. Die Musik erlosch und die frohe Jugend hatte sich bald zum Tanz auf dem großen Reiterplatze vor dem Pavillon versammelt, indessen die Andern sich theils um Tische setzten, die herbeigeholt wurden, theils sich auf den kleineren Reiterplätzen zusammenlagerten und sich an Speise und Trank erfreuten.

Der Müller trat auf einen Winkel des Fürsten zu ihm.

„Schaffe von Speisen herbei, was Dein Haus vorräthig hat, und hast Du nicht so viel, als der Bedarf erheißt, so sende rasch ein paar Knechte mit Pferden nach Mainz und laß in meiner Vorrathskammer holen. Wein hast Du genug, das weiß ich — doch kosten möchte ich ihn, ob es auch Dein bester ist, den Du geholt.“

„Es ist zweite Sorte, Churfürstliche Gnaden,“ — erwiderte etwas verlegen der Müller — „aber er ist überig gut genug — für die Bauern;“ — doch als Emmerichs Stimme sich ronzelte, legte er halbblau hinzu: „den Schweinen wickelt man seine Weilen vor.“

„Du bist ein Grobian,“ rief der Fürst; aber seine Stirne hellte sich bei diesen Worten schon wieder auf — „ein recht arger Grobian! Schnell schaffe Deinen allerbesten herbei, ich befehle es Dir. Oder willst Du mich vielleicht zum Schweinehüten machen; — denn Du weißt doch, daß ich der Hirt dieser Heerde bin?“

Etwas verdrießlich erfüllte der Müller die Befehle seines alljugendlichen Herrn; doch wurde auch er in die allgemeine Lustigkeit mit hineingezogen, und gab bald den guten Wein, den er so ungerne aus seinem Keller verschwinden sah, mit voller Freude hin.

Das ländliche Fest ergötzte Emmerich nicht minder als die Herren vom Hofe, die sich zum Theil

in die Reihen der Tanzenden mischten und mit den ländlichen Schönern recht lustig herumpranzen.

Auch Großmann stürzte sich in den allgemeinen Jubel; doch Erdberscher wurde in großer Aufregung durch die verwickelten Anlagen des Parks. Er suchte die schöne Agnese, deren Klagen, welche die Stimme einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht hatte, und welche nun plötzlich verschwunden war. Was konnte wohl die Königin des Festes veranlassen, sich davon zurückzuziehen? Diese Frage beschäftigte den phantasiereichen Künstler und er malte sich in seiner jetzigen Aufregung, an der selbst der feurige Johannberger nicht geringen Antheil hatte, tausend romantische Möglichkeiten aus, welche das einfache Landkind zu einem ganz außergewöhnlichen Wesen stampften. So kam er an ein dichtes Bosquet, nicht weit von dem Tanzplatze entfernt und hörte eine weinende Stimme daraus ertönen, die bittende, von tiefen Seufzern unterbrochene Worte ausdrückte. Er bog leise die Zweige auseinander und sah Agnese, von einer dort angebrachten Lampe beleuchtet, auf dem Boden sitzen, den Blick auf eine ältere Frau gerichtet, welche vor ihr stand, des Mädchens Kopf etwas niederdrückte und in raubem, beschließendem Tone sagte:

„Hier darfst Du sitzen, und wenn Du nicht gleich aufstehest, so führe ich Dich schmerzlos nach Hause und sperre Dich ein, bis der Himmel Dich erleuchtet hat und Du zur Einsicht denen kommst, was Dir unwürdigem Geschöpfe widerfahren ist.“

„Aber Mutter!“ — rief Agnese — „so hat es der Vater Churfürst gewiß nicht gemeint.“

„Und war es auch im Augendliche nicht meine Meinung, so hat es ihm doch der heilige Geist eingegeben, daß er die den Ruh der Weide aufdrücken sollte. Schon lange war es mein höchster Wunsch, Dich, als das siebente von meinen zwölf Kindern, denn sieben ist eine heilige Zahl, dem Himmel zu weihen. Jetzt steht der Entschluß unwiderruflich in mir fest: Du wirst eine Braut des Himmels; der heilige Ruh des Fürsten der Kirche hat Dich dazu eingetraget.“

„O, dieser Ruh, der mich so stolz und glücklich machte,“ sagte Agnese schmerzlich — „soll nun mein Unglück seyn!“

„Unglück?“ rief die Frau. „Du sünderliches Geschöpf redest von Unglück, wo der Himmel so sichtlich Dir hohe Gnade spendet?“

Agnese schwieg und senkte traurig ihr schön Gesicht tief herab auf die geängstete Brust. Die frohliche Tanzmusik und das Lachen der lustigen Gäste des humanen Fürsten umschwirrten das düstere Bosquet.

„So laß mich doch heute noch ein einziges Mal lustig seyn!“ rief das Mädchen und erhob sich rasch — „laß mich tanzen und springen wie die Andern, und morgen will ich Dich dann geduldig anhören. Sieh, wie sie sich drehen und jubeln. Laß mich doch hingehen.“

„Und Dich von unreinen Händen berühren lassen, nachdem Du in den heiligen Armen Seiner fürstlichen Gnaden geruht? Und wenn nun gar in solchem Uebermuth von den Burschen Dich Einer



lüste! O, heilige Jungfrau, wenn ich dich erleben müßte! Nein, so wahr wie Gott belten möge, dieser erste heilige Kuß, der dich meine Jungfrau berührte und der dich unwürdiges Kind geweiht hat zu himmlischen Freuden, soll auch der einzige Deines Lebens bleiben. Kein länderer Mund soll zu nahe kommen!"

Agnese leuchte tief auf; dann umfaßte sie mit den weichen, vollen Armen die jatten Reste eines schlanken Bäumchens und lebte, wie Sterbende, die geklügte Stille daran.

"Ich hole jetzt den Vater und die Kinder," sagte die Mutter — "es ist am besten, wir gehen nach Hause; — so lange du die tolle Lust um dich hörst, verlangt dich danach — und der Satan hat Gewalt über dich."

"Ja, ich will lieber heimgehen, als noch länger hier zusehen," leuchte die Tochter.

Als die strenge Mutter sich entfernt hatte, fing Agnese an bitterlich zu weinen.

"Das ist ja ganz erschrecklich, in's Kloster!" — sprach sie vor sich hin — "aber wenn die Mutter will, dann ist keine Hilfe! Es muß ja Alles nach ihrem Kopfe gehen. Ich wollte, der Vater Gmmerich hätte statt meiner des Bäckers Amie geküßt, mit der der Andreo eben tanzt. Ach, wenn mir nur Jemand diesen Kuß wieder weglüßte!"

Raum hatte sie dies gesprochen, als Schröder, der mit Spannung dieser Scene gefolgt war und dem das schöne Mädchen dadurch noch interessanter wurde, durch die Zweige trat, Agnese umschlang und, ehe sie es hindern konnte, Stille, Wangen und Mund küßte.

Sie stie laut auf vor Ueberraschung und Schreck und wollte entfliehen; doch der erblühte Künstler hielt sie zurück.

"Zurück nicht, schönes Kind," hat er jählich, — "ich möchte dir so Vieles sagen. Du darfst, du sollst keine Nonne werden. So viel Jugend, so viel Schönheit, so viel Talent in Klostermauern! Bei meiner Kunst, das lasse ich nicht geschehen!"

Agnese erbeute vor der Leidenschaftlichkeit des erglühenden Mannes, der sie mit leuchtenden Augen anschaute. — Sie zitterte und senkte vor Angst den Blick zu Boden. — Da trat von der Seite des Langplages her ein Bauerndiener durch das Gebüsch, packte Schröder, ehe dieser es sich verah, bei den Schultern und warf ihn zu Boden.

"Ein Räuber, ein Verführer, ein Spigdube, ein Gallunke!" schrie der Halbdetrunkene — "Heut! in Hölle! zu Hölle!"

Alles drängte nach dem Podquet.

Schröder sprang empor, packte den Verwegenen und rang mit ihm.

"Ich will dich vertreiben, die Rombacher Märkte zu küssen!" brüllte der Bursche, und ohne Zweifel wäre der Künstler den beiden Räubern des Bauern erlegen, wenn nicht die Hingekommenen die Ringenden getrennt hätten.

Kaisern brachten Lieder und der Graf von Wartenleben sah mit Erstaunen und unangenehmer Ueberraschung auf dieses Intermezzo.

"Aber Schröder, was machen Sie?" rief der Graf von Wartenleben dem erblühten Künstler zu. "Eine länderliche Cibello-Scene haben wir hier aufgeführt. Herr Graf! Ich mache gerne Studien nach der Natur."

Diesmal hat Ihre Kunstreden Sie etwas zu weit geführt; doch was vergibt man nicht gerne dem Künstler? Eine weitere Erklärung dieses heiteren Aechts würde aber Ihrer Kunstfertigkeit Glauben sicher unlieb sein; darum, ihr guten Leute, tobt zum Lanze — und Du, Cibello aus Rombach, nimm die schöne Hübretin des Ruchweidam, melde mit zum Lanze und verleihe dich mit ihr; sie verdient es wohl, denn, wenn ich mich nicht irre, bist Du der ungeklärte Sprecher, den ihre Heiligengewalt vor schimpflicher Niederlage bewahrt hat."

Hastig ergriß Agnese des Burschen Hand und sprang mit ihm dem grünen Landboden zu; voregehend ließ die fromme Mutter ihr nach und suchte sie am Klode zu halten, um daran sie von der Sünde abzuhalten. Das von ihr dem Kloster zugedachte Kind wiegte sich voll Jugendlust und Freude in den Armen des Burschen, der sie fest umfaßt hielt, und floß so leicht und frohlich dahin, wie ein Vogel, der dem engen Bauer entwischt ist. Die Schulmeisterin schlug vor Entsetzen die Hände zusammen — doch es half sie nichts. Einmal in der Nähe der Lanenden, war Agnese auch sogleich die Königin des Festes, das selbst, als der Hüß der immer toller werdenden Lust sich entzog und mit seinem Gesolge den Park verließ, noch bis spät in die Nacht hinein dauerte.

Die schöne Tochter des Schulmeisters hatte schnell mit dem letzten Sinne der Jugend alles wichtige Herzleid und allen Schrecken, die sich für sie an den Kuß des Gburtstüchten anreihen, vergessen; doch die Küsse des vornehmsten Herrn brannten ihr fest im Gesichte und bedeckten es mit tiefem Roth. Ob dies der eifersüchtige Andreo bemerkt und diese Gluth mit seinem Liebeshauche zu dämpfen versucht, wissen wir nicht; nur so viel haben wir erfahren, daß Agnese an seiner Hand den Heimweg antreten wollte, was aber die Schulmeisterin mit aller Strenge ihrer mütterlichen Autorität verhinderte. (Fortf. f.)

### Chinesische Polizei.

Wenn in Canton während der Nacht irgend ein Verbrechen gegen das Eigenthum oder die Person eines Einwohners verübt wird, so darf der Beschädigte vollkommen überzeugt sein, daß er entweder das Gerächte oder Verlorene zurückerhält, oder dafür, so wie für jede andere Beschädigung schadlos gehalten wird.

Dies Resultat würde gewiß den Bewohnern europäischer Städte sehr willkommen sein, keineswegs aber dürfte dies bei den Mitteln zur Erlangung desselben auch der Fall sein. Diese bestehen nämlich in Folgendem:

Sobald die Dunkelheit eintritt, wird jede Straße durch ein Thor geschlossen, und jeder Bürger, der

sein Haus verläßt, muß eine Laterne tragen oder vor sich hertragen lassen, auf der sein Name steht. Will Jemand aus einem Quartiere der Stadt in ein anderes gehen, so wird sein Name in jeder Straße, durch die er kommt, in ein Register eingetragen. Wird nun ein Verbrechen begangen, so sucht man am nächsten Tage alle fremden Personen auf, welche in der vergangenen Nacht auf dem Schauplatz des Verbrechens waren; können sie genügende Auskunft über ihr Thun geben, so läßt man sie in Ruhe. In diesem Falle macht man den Bewohnern der Abtheilung, innerhalb welcher das Verbrechen begangen wurde, bekannt, daß sie den Strafbareren ausdrücklich zu machen haben. Gelingt ihnen dies nicht, so zahlen sie dem Beschädigten eine Schadloshaltung, zu welcher jeder Einwohner im Verhältnis zu seinem Vermögen beizutragen hat.

Wie man sieht, sind bei diesem Systeme Alle gleich sehr dabei interessiert, die Verbrechen zu verhindern. Sie bezahlen daher die Nachwächter, die Beleuchtung bei jedem Straßeneck, sowie die Späher, die von Straße zu Straße von hohen Fambudgerüsten herab aufpassen und einander durch bestimmte Signale Zeichen geben und Mittheilungen machen.

### Kundschau.

Ein reiches, geeignetes, wechselfolles Jahr liegt hinter uns: reich und geeignet durch die Günstigkeit des Himmels an ungewöhnlicher Gemüthsruhe, wechselfolll mehr an überraschenden und theilweise gewaltigen Ereignissen, als an Thaten. Im Troben des Krieges begannen (Preußen und die Schweiz), wurde Europa der Kunde erhalten; aber im letzten Osten erwand dem englischen Inselreiche ein Sturm, der eine Zeit lang die Macht und den Wohlstand Albions unheilbar zu erschüttern drohte und zugleich mit den entgeglichen Gräueln an die Menschendruß klopfte. Und während das Auge gespannt nach Osten blickte, wo sich Weltgeschicke zu entwickeln schienen, zog vom Westen ein ganz anderes Wetter herab, das ein ruhelos schaffendes und erschaffendes Geschick unerbittlich aus dem Traume seines Glückes und Genusses austris und es in einen Abgrund schaueln ließ, den zumest eigene Schuld so tief gegraben und in den jetzt unvermeidlich das schwindelnd aufgelaubte Gebäude einer überspannten Industrie jeglicher Art und eines über die wüthlichen Kräfte hinausgehenden Handels rettungslos stürzen zu sollen schien. Für reichet auch als eines seiner Vorgänger an einzelnen erschütternden Unglücksfällen möchte man das verfloßene Jahr halten. In grauflager Zahl hat das mächtigste Verkehrsmittel der Eisenbahnen seine Opfer im dunkeln Hauensteintunnel gefordert; eine deutsche Stadt erzitterte unter den Schreden einer furchtbaren Explosion und noch die letzten Wochen des geschiedenen Zeitabschnittes füllten die traurigen Berichte aus dem Königreiche Neapel über die Wirkungen eines Erdbebens, dessen Schaden ungeheuer und dessen Opfer sich fortwährend zu Hunderten an Hunderten reihen. Und noch

sind die Wellen des Stromes der großen Handelsflut nicht abgelaufen, der manches glänzende Glück und manchen heißen Bau in seine Tiefe begraben; noch stehen wir jagend und mit bangen Sorgen vor der verbüllten Zukunft. Ein Glück, daß ein reichet Entsetzen vor noch größerem Jammer schützt, manche schwere Wunde im Allgemeinen schneller vernarben, manche Weisheits- und Verdienstlosigkeit leichter ertragen läßt! Wir waren auf schlimmen Wegen, auf der schwindelhaften abwärtsigen Bahn, nicht bloß mit den irdischen Gütern, sondern auch mit den edleren, höheren Stufen der Seele und des Geistes. Das zurückgelegte Jahr hat bittere Erfahrungen gebracht, ernste, eindringliche Lehren gegeben; — werden sie verloren sein? Wir hoffen es nicht; wir wünschen, daß Handel und Verkehr, nachdem das Raule und Dürre abgelaufen, auf einer gesunden Grundlage zur neuen Thätigkeit erwache; wir wünschen aber auch eine vermehrte Einricht in den eigentlichen, edleren Zweck des Lebens, den das unerlässliche Hasten nach Gewinn und Geld nicht zu erfüllen vermag; wir wünschen den Frieden der Gerechtigkeit und die Gerechtigkeit im Frieden. Unserm Vaterlande aber vor Allem wünschen wir, daß das neue Jahr vollenden möge, was das alte endlich begonnen; daß Deutschland mit einbeillicher, harter Hand die an einem Bruderkamme begangenen Frevel löhne und so seine eigene Ehre, sein eigenes Recht kräftig wahr! Auch dies ist eine Schuld aus der Gedächtnis, welche das vergangene Jahr seinem Nachfolger hinterlassen; und daß sie endlich bezahlt werde, lassen Völker und Fürsten unverdrossen bemüht, die Stimme aber dabei die unermüthliche öffentliche Stimme des nationalen Bewusstseins. Und so mit Gott in's neue Jahr! Glückauf!

### Tages : Ereignisse.

— Wien, 5. Jan. Nachrichten aus Mailand zufolge ist heute Morgen 8 Uhr dort Feldmarschall Radegly, 92 Jahre alt, gestorben. (F. D. d. S. J.)  
— Paris, 5. Jan. Die berühmte Schauspielerin Rachel ist gestorben. (F. D. d. S. J.)  
— London, 29. Dez. Mit der neuesten indischen Post erzählt man endlich Genaueres über den Brand des Transportschiffes „Sarah Sands“ und die wunderbare Rettung der Mannschaff. Dieses Fahrzeug ein Schraubendampfer von 2000 Tonnen, war mit 352 Mann, mehreren Frauen und Kindern auf dem Wege nach Indien. Die Fahrt ging Anfangs glücklich von Station, aber am 11. Nov., als das Fahrzeug noch ungefähr 400 Meilen von Mauritius war, machte man die entsehrliche Entdeckung, daß die Ladung im untern Raume des Hinterbodes in Brand gerathen sey. Der Wind wehte stark und der Kapitan ließ sofort die Maschine einhalten, und beorderte die Mannschaff, um dem Feuer Einhalt zu thun. Aber trotzdem jeder gehorchte, als stände er auf der Parade, hatte das Feuer doch schon zu sehr um sich gegriffen, als daß man es rasch hätte bemeistern können. Raum daß man sich, des dichten Qualms wegen, mehr in's

Zwischenbed hinabwaagen konnte, und doch war es vor Allem nöthig, das Pulver über Bord zu werfen. Einige Ausrüstungen unterliegen sich der Aufgabe mit Gelasse ihres Lebens. Sie wurden zwar bald besinnungslos wieder auf's Led gezogen, aber es war ihnen doch gelungen, alle Pulvertässer bis auf zwei oder drei über Bord zu werfen; und damit war wenigstens die Gefahr einer verheerlichen Explosion beseitigt. Mittlerweile griff das Feuer, vom starken Wind angefaßt, immer weiter um sich; es schlug durch's Deck und rünzelte an der Takelage empor; die Laternen brannten lichterloh; oben auf dem Led stand die Mannschaft in Kreis und Glied, um die nöthigen Vorrichtungen zu empfangen und die Boote flott zu machen, was ohne Unfall geschah, und auf denen einweilen Wader und Kinder fortgeschafft wurden. Da plötzlich krachten die paar zurückgelassenen Pulvertässer in der Tiefe des Fahrzeugs und schlugen einen Theil der Schiffswand ein. Durch das Led strömte das Wasser mit Gewalt und drohte das Schiff zu versenken, aber gerade dieses Led schenkt das Fahrzeug vom Untergange gerettet zu haben. Vor der einströmenden See zog sich das Feuer zurück, und am andern Morgen war es zur unglücklichen Freude der Mannschaft gänzlich erloschen. Es hatte 16 volle Stunden gedauert, und das ganze Hintertheil wie eine Ruchschale ausgebrannt. Jetzt rief man die Boote zurück und machte sich an die Pumpen, denn das Wasser war reich im Schiffdraum, und die Gefahr des Ertrinkens war nicht minder drohend, als die eben überstandene des Verbrennens. Volle 36 Stunden arbeitete die ganze Mannschaft unausgesetzt, um den Dampfer flott zu erhalten; endlich gelang es, das Led zu verstopfen, und acht Tage später landeten die Gerechteten in Mauritius, von wo sie ein anderes Schiff nach Calcutta führen wird. Der Kapitän (Gante ist sein Name) soll sich während der ganzen Katastrophe mit großer Umsicht und Geistesgegenwart benommen haben. Das Schiff selbst war genügend versichert. (Wei. 3.)

— London, 31. Dez. Herr Brunel wollte die gestern und heute während Springfluth benutzen, um den „Leviathan“ wo möglich noch im alten Jahre flott zu bekommen. Ueber den Erfolg der gestern begonnenen Versuche ist aber noch nichts bekannt geworden. Während der Leviathan feststeht, regnet es in allen Blättern von Zeitungen aus der Feder von Laien und Sachverständigen. Die Meisten haben vorausgewußt, daß es so kommen werde. Andere, die Etwas vom Stapellassen verstehen, treten mit Vorwürfen auf, theils mit sehr abenteuerlich klingenden, theils ohne Zweifel mit praktischen Gedanken, die an gehöriger Stelle ihre Berücksichtigung finden werden, deren Auseinandersetzung jedoch lange Erörterungen erfordern würde. Am interessantesten sind die vielerlei Verurtheilungen auf die Bibel, König Salomo, den Tempelbau und die Wiederkehrung des Abiisertempels durch Simeon. In dieser Epöäre wird ganz außergewöhnlich solches Zeug geschrieben und ernsthafter diskutiert als außerhalb Englands in unserer Zeit denkbar wäre. Aber auch das heidnische Alterthum wird von Gelehrten

zum Kommen des Leviathan zu Rathe gezogen. Man weiß — schreibt heute Jemand an die Times — daß der Monolithen-Tempel von Satona, der, nach Herodot, von Clephanime nach Suto im Delta geschafft wurde, auf 100,000 bis 120,000 Gr. Schwere geschätzt wird, daß die stehende, 60 Fuß hohe, aus einem einzigen grobkörnigen Syenitblock gebauene Statue von Kamies II. bei einer Schwere von über 15,740 Ctrn. aus den Granitbrüchen von Assouan, ungefähr 1350 v. Chr., benahe 140 englische Meilen weit fortgeschafft werden mußte. Mit welchen Mitteln dieß geschah, zeigt ein Gemälde in einem von Levy und Manoles bei dem Dorfe Davos-Kali entdeckten Grabdenkmale. Es ist fast bedächtig, zeigt jedoch noch deutlich genug das Bild einer stehenden, ungefähr 24 Fuß hohen Gestalt, die an einem hölzernen Schlitten befestigt ist, welcher seinerseits nach vorne schiffsbühnenförmig ausläuft, und von 4 Reihen Ruten (jede von 93 Mann) an Stricken, die vorne am Schlitten befestigt sind, dem Anseiner nach auf einem hölzernen Schienenweg nach vorwärts gezogen wird. Zu Füßen dieser Gestalt steht eine Figur in vorgedruckter Stellung und gibt viel Hülfe auf die Schienen, während eine dritte mit den Händen den Takt schlägt, damit die Arbeiter gleichzeitig an den Strängen ziehen mögen. Noch besser wird die Vertheilung der Zugkräfte in den von Sir G. Wilkinson beschriebenen Säulen anschaulich gemacht. Sie haben eine Höhe von 60, und einen Querdurchmesser von 8 Fuß, und an ihrer Längseite sieht man heute noch Zapfen in den Steinen festigen, die wahrscheinlich dazu dienen die Zugstränge zu befestigen. Viele Ingenieure behaupten nämlich, der Leviathan werde leicht vorgezogen werden können, wenn man ihn auf vielen Punkten angreift. Bisher war die ganze ungeheure Maschinenkraft bloß auf zwei Punkte — die Wiegen nämlich — konzentriert worden. (Nat.-Sta.)

— Paris, 1. Jan. Man sprach bereits viel von den beiden Kistenmörkern, welche die englische Kriegsverwaltung herstellen ließ und die am 19. Oktober und 18. Dezember zu Woolwich versucht wurden. Der Moniteur de l'armee theilt darüber folgendes mit: Die bis heute von der britischen Artillerie angewandte größte Bombe hat 13 Zoll englisch im Durchmesser und wiegt 180 Pfund. Die neue Bombe hat 36 Zoll Durchmesser, wiegt 750 Pfund und enthält ungefähr 500 Pfund Pulver. Die Ladung ist 70 Pfund. Jeder der zum Abschießen dieser enormen Geschosse bestimmte Bombenstiel wiegt 52,000 Kilogr. und hat 3 Meter Höhe. Man steigt mittelst einer zu diesem Behufe angebrachten Treppe hinauf. Es wäre unmöglich, eine solche Masse von der Stelle zu bewegen, wenn sie aus Einem Stück seyn würde. Was aber diese Geschosse gänzlich von den andern unterscheidet, ist, daß sie aus mehreren Theilen bestehen, die in der Batterie selbst zusammengelegt werden können. Ist einer der Theile beschädigt, kann er sofort durch einen andern ersetzt werden. Die Versuche, welche zu Woolwich angestellt wurden, ergaben im Maximum eine Tragweite der Geschosse von 4500 Metern, die Kugeln drangen bis 20 Fuß tief in die Erde

und gruben dort wahrhafte Krater von 40 Fuß Durchmesser.

— Wien, 1. Jan. Heute sind unter Ritter v. Hof's Vorzug im Finanzministerium die Jollentierungen mit den vier Telegraphen des Zollvereins eröffnet worden. — Eine zweite wichtige Nachricht vom handelspolitischen Gebiete betrifft den Vertrag zur Herstellung der freien Schiffahrt auf der Donau. Die Pierte hat denselben, telegraphischer Depesche zufolge, gleichfalls ratifizirt, und das Schiffstüd befindet sich bereits auf dem Wege nach Wien.

— Wien, 3. Jan. Der Neujahrstag war heute durch eine seltene Erscheinung bezeichnet. Vom freundlichsten Wetter begünstigt, hat nämlich unter Theilnahme des Hofes eine Praterfahrt stattgefunden, die so zahlreich besucht war und so glänzend ausfiel, wie die in den Wintertagen gewöhnlichen.

— Augsburg, 31. Dez. Das Gericht hat in dem Eisenbahnbillet-Unterschieds-Prozess das Urtheil gefällt. Vier Ober- und sechs Unterkontakture wurden freigesprochen, dagegen sechs Kondakture zu 2- bis 2 1/2jähriger, vier Oberkontakture zu 2- bis 3jähriger, fünf Exeditoren zu 2- bis 3jähriger Festungsstrafe dritten Grades, dann einormaliger Exeditör zu 3 Jahren Arbeitshaus und alle übrigen Schuldigen zur Dienstentziehung verurtheilt. (Augsb. Bl.)

— Augsburg, 31. Dez. Die „Allg. Sta.“ hat über die geheimnißvolle Person, die seit einiger Zeit in Augsburg damit beschäftigt, Fosse abzuzeichnen, folgende Nachrichten erhalten. Der betreffende, trotz der angestrengtesten Thätigkeit der Polizei noch nicht entdeckte Thäter treibt sein Gewerbe jetzt etwa seit drei Wochen; seit dieser Zeit sind 20 bis 25 amtlich angezeigte Fälle vorgekommen, das Verbrechen wurde an Personen von 10 bis zu 30 Jahren verübt, meistens aber an Schulkinder oder Fabrikmädchen. Das Terrain, das sich der Kechling auswählt, bilden die in Augsburg so häufigen engen Gäßchen, aber allermehr nur solche Punkte, wo durch Zusammenstoßen und Kreuzen mehrerer Gäßchen, namentlich mit Benutzung von Hausdurchgängen, ein abkürzendes Entkommen ermöglicht ist. Ueber die Beschreibung der Persönlichkeit weichen die auf wenige Merkmale die Angaben so sehr ab, daß darüber durchaus nichts Sicheres angegeben werden kann. Weist nahe sich der Thäter seinen Opfern mit hinterlistiger Freundlichkeit; Verdäkungsmittel sind in keinem Fall konstatirt worden. Das Haar selbst ist wie der Blyg abgetrennt, und die Beschädigten sind fast immer so sehr in Angst und Aufregung befangen, daß von ihnen aus keine Verfolgung möglich ist, wie auch ihre Angaben über die Persönlichkeit aus eben diesem Grund höchst schwankend sind. Die Zeit, zu welcher der Thäter sein Unwesen treibt, ist meist die Dämmerungstunde; nur wenige Fälle kamen am hellen lichten Tag vor, worunter allerdings einer in der Nähe, aber nicht vor dem Haus des ersten Bürgermeisters. Es ist kein Zweifel, daß der Thäter die Bediensteten der Polizei in jeder Gestalt kennt und ihnen aus dem Wege geht, und nicht ein wenig kann wiederholt werden, wie sehr man sich zu hüten hat, daß bei der großen hier herrschenden

Erbitterung nicht ein Unschuldiger bezeichnet, an seiner Ehre gekränkt, oder wohl gar auf's Gröblichste mißhandelt werde.

— Lissabon, 26. Dez. Das gelbe Fieber hat seit zwei Tagen abermals abgenommen. Das „Diano“ läßt keinen neuen Todesfall an, obgleich noch eine Anzahl Kranke in den Spitälern in Behandlung ist. Der Eintritt des Winters hat weitauslich zu diesem glücklichen Resultate beigetragen. Noch vor Beginn des Frühlings wird die Keuerung energische Maßnahmen treffen, um das Krankwerden zu bessern. — Es sind in Lissabon seit dem Ausbruch des gelben Fiebers bis zu dessen Erlöschen 10,258 Personen an dieser Seuche erkrankt und 3040 ihr erlegen.

— Heilbronn, 3. Jan. Wohl nie sah man mit einer größeren Spannung dem Resultat einer Generalversammlung der Aktionäre der Neckardampfschiffahrt entgegen, als der gestern im Markhof zur Rolle stattgehabten. Mehr als zwei Dritttheile der Aktionäre war entweder persönlich zugegen oder durch Vollmachten vertreten. Da es sich um die fernere Existenz eines seit 16 Jahren ehrenvoll gelübten Instituts handelte, woran besonders auch die badischen Bewohner des Neckars theilhaftig sind, so waren auch von vorher Abgeordnete anwesend.

Nachdem, wie in dem ausgegebenen Circular der Aktionäre bereits vorher notifizirt, der Kaiser Antrag auf die zwei neuen Boote „Stadt Heilbronn“ und „Stadt Heidelberg“ um die Summe von 35,000 Gulden von dem Vorliegenden vertieen war, erhob sich Sr. Exc. der Herr Finanzminister v. Knapp und offerirte im Namen des Staats die gleiche Summe, worauf sämmtliche Anwesende durch Aufstehen ihre Zustimmung zu erkennen gaben. Da bei einer späteren Verhandlung nun auch der Verkauf der zwei anderen Boote zur Sprache kam, erklärte der Herr Minister Namens Sr. Maj. des Königs, daß er für sämmtliches Eigenthum der Gesellschaft mit Aktien und Passiven 56,000 Gulden oder 50 Prozent per Aktie in Anerkennung der Opfer, welche die Aktionäre einem so patriotischen Unternehmen gebracht, offerire, ferner daß die ganze Summe sogleich baar bezahlt werde und daß schon von nächstem Montag an sämmtliches Inventar in die Hände der Regierung übergeben soll. Allgemeine Freude über dieses höchst loyale Anerbieten durchwogte den Saal, und eine Abstimmung, wenn nicht der Form halber, wäre wohl kaum nöthig gewesen. So sind demnach die vielen Besorgnisse, die sich an das Aufhören dieses Instituts knüpften und wodurch Heilbronn allerdings eine seiner schönsten Zierden verloren hätte, glücklich beseitigt und läßt sich mit Sicherheit erwarten, daß unter der Aufsicht und Direction des Staats die Dampfschiffahrt einer neuen Aera entgegengeht, da zu diesem Zwecke dem Vernehmen nach sogleich mit dem Bau zweier neuer Boote begonnen werden soll. Mit einem donnernden Hoch auf das Wohl Sr. Maj. des Königs schloß die zu einem so gedeihlichen Ziele geführte Verhandlung und die Nachricht hiervon brachte in allen Kreisen der Gesellschaft die lebhafteste Freude hervor.



— Gillingen, 3. Januar. Seit geraumer Zeit wird in den hiesigen Fabriken statt Brennholz Kohle gebrannt, und hat sich diese Heizmittel bis jetzt so vortheilhaft erwiesen, daß die Ausbreitung desselben außer Zweifel ist, was auf die Holzpreise, die immer noch unverhältnißmäßig hoch sind, nicht ohne entschiedenen Einfluß sein dürfte, da viele tausend Klafter Holz hierdurch erspart werden. — Wie man hört, soll auch die Heizung unserer Lokomotiven mit Kohle eingeführt werden.

— Ludwigsburg, 31. Dez. Als letzten Montag auf der Landstraße nach Kornweithelm, in der Nähe dieses Ortes, ein verdächtig aussehender Bursche einem Landjäger gegenüber sich ausweiten sollte, griff jener den Landjäger an und rang mit ihm, wobei Beide zu Boden stürzten und dem Letzteren das Gewehr aus der Hand geschlagen wurde. Gest als dem schwerbedröhten Landjäger weitere Hilfe wurde, konnte man den gefährlichen Puschken verhaften, der während des Streites auch noch das Messer gezogen hatte. Das Ganze ereignete sich noch beinahe bei hellem Tage.

— Im Jahr 1857 betrug die Zufuhr von Schafwolle auf den württembergischen Weltmärkten 15,150 Ctr., welche bis auf 100 und einige Centner sämmtlich verkauft wurden. Die württembergischen Fabrikanten kauften hiervon über 10,000 Centner. Der Gesammtwerth belief sich auf 1,839,130 Gulden 24 Kreuzer, wovon die inländischen Käufer sich mit 1,285,365 fl. 44 kr. theilnahmen. Die Preise sind gegen das Vorjahr um ein Beträchtliches gestiegen; besonders bei spanischer Wolle um 8,1 Prozent, Kastanienwolle 12,3 Proz., und gemischte Wolle um 12,6 Proz.

— In Stuttgart sind im verflossenen Jahre 1857 250 Personen weniger gestorben, als im Jahre 1856.

— Franz Warris von Weingarten, der Bienen- versorger und Pfleger derselben, hat in den Bezirken Ravensburg, Saulgau, Niedlingen, Diberach, Waldsee, Tettnang, Wangen in diesem Herbst 1857 Stöcke eingesetzt und 377 Stöcke auf 270 Stöcke reducirt. Durch seinen wohlthätigen Einfluß und seine Sachkenntnis im Faße wird in diesen Bezirken kein Stock mehr getödtet. Wollte doch der Barbarmuth des Tödtens auch in andern Gegenden recht bald überwunden werden! Als Reichwürdigkeit im Bienenbauhalt noch folgendes: Ein Bienenkorb verunglückte durch Fall kürzlich. Die Zellen brachen los und fielen auf den Boden. Als Warris untersuchte, hatte das Volk bereits wieder einige frische, sehr schöne weiße Waben gebaut, theilweise mit Honig gefüllt und Brut verfloßen. Also auch im Winter kann die Biene bauen. (E. W.)

Bachnang. Nächsten Sonntag habe ich den **Brotbacktag**, wozu ich freundlichst einlade.



Bäcker Spörle.

Bachnang, editiert, gedruckt und verlegt von J. P. Schmid.

**Gulzbach. Geschäfts-Empfehlung.**

Indem ich vor Kurzem meine **Spezerei-Handlung und Konditorci**

eröffnete, empfehle ich alle in meinem Fach einschlagenden Artikel, und werde mir es angelegen sein lassen, meine geehrten Abnehmer zur Zufriedenheit zu bedienen. **Chr. Rünzlen.**

**Gulzbach.**  
Verschiedene Sorten **Liquer & Branntwein** empfiehlt zu billigem Preise **Ch. Rünzlen.**

**Bachnang. Naturalienpreise vom 5. Jan. 1858.**

Fruchtgattungen.	Obste.		Wittl.		Küchsch.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Echeffel Kornen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel . . .	7	—	6	47	6	36
„ Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ginkeln . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	8	—	7	24	6	36
1 Eimer Weichkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Widen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linfen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—

**Beilbrunn. Naturalienpreise vom 5. Jan. 1858.**

Fruchtgattungen.	Obste.		Wittl.		Küchsch.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Echeffel Kornen . . .	13	3	12	39	11	46
„ Dinkel . . .	6	15	5	46	5	24
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	8	15	8	15	8	15
„ Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	6	36	6	18	6	—

**Goldkurs.**  
Frankfurt, den 5. Jan. 1858.  
Pistolen . . . 9 fl. 34 1/2 — 35 1/2 kr.  
Pr. Friedrichsd'or . . . 9 fl. 54 1/2 — 55 1/2 kr.  
Hell. 10 fl. Stücke . . . 9 fl. 40 1/2 — 41 1/2 kr.  
Tulaten . . . 5 fl. 28 — 29 kr.  
20 Frankensstücke . . . 9 fl. 17 — 18 kr.  
Engl. Souverains . . . 11 fl. 40 — 44 kr.  
Pr. Kassenscheine . . . 1 fl. 45 — 1/2 kr.

# Der Wurrthal-Vote,

zugleich

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.**

erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Angesehen jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

**Nr. 4. Dienstag den 12. Januar 1858.**

**Amliche Bekanntmachungen.**

**Bachnang.** Etwaige Restentrechnungen der Gemeindepfleger für das Abholen der Militär- einquartierungsvergütungen bei den Regimentquartiermeisterämtern in fremden Orten sind unverweilt bei Oberamt einzureichen.

Den 6. Januar 1858.

Königl. Oberamt.  
Hörner.

**Bachnang.** Die Gemeindebehörden werden aufgefordert, die Revision der Brandversicherungskataster auf den 1. Januar 1858 und die Umlage der Brandsteuer, welche nach der Ministerialverfügung vom 16. November 1857, Reg.-Blatt No. 14, S. 99 5 kr. von 100 fl. Umlagekapital beträgt, unverweilt vorzunehmen, und die nach der Vollziehungsinstruktion vom 14. März 1853 und den gedruckten Gelassen des R. Verwaltungsraths vom 16. und 17. März 1853 anzulegende Änderungsprotokolle, sowie die Umlage- und Einquartierungsregister spätestens bis zum **1. Februar d. J.** hieher einzuwenden.

Die Katasteränderungen sind von den Katastribüchern zu besorgen und sind bei der Umlage der Brandsteuer nach Art. 39 des Gesetzes vom 14. März 1853, Reg.-Blatt S. 90 weniger als 3 kr. außer Berechnung zu lassen, 3 und mehr Heller aber für einen Kreuzer zu berechnen.

Die Gebühren für Revision der Kataster und die Umlage sind nach der Ministerialverfügung vom 4. Dezember 1854, Reg.-Blatt S. 120 und vom 14. März 1857, Reg.-Blatt No. 2, S. 6 für die nächsten zehn Jahre nach der am 1. Januar 1855 in dem Feuerversicherungsbuch aufgeführten Gesammtpubl der Haupt- und Nebengebäude zu berechnen.

Den 9. Januar 1858.

Königl. Oberamt.  
Hörner.

**Bachnang. Fabrik-Versteigerung.**

In der Verlassenschaftsache des kürzlich verstorbenen Tagelöhners Gottlieb Haller von hier wird nachstehendes am



**Samstag den 16. d. Mts.,**

**Morgens halb 9 Uhr,**

gegen baar Geld in öffentlichen Aufstreich gebracht, und zwar:

Bücher, etwas Manns- und Frauenkleider, Betten, Leinwand, Küchengeräth, Schreinwerk, allerlei Hausrath, ein Waage, Heu, Stroh und Erdbirnen.

Die Liebhaber werden in die Haller'sche Wohnung eingeladen.

Den 9. Januar 1858.

Waisengerichtsvorstand:

K. Gerichtsnotariat. **Schmidle.**  
**Stahl, A.B.**

**Hornsbach.**

**Hofguts-Verkauf.**

Waisengerichtlichem Beschlusse zu Folge ist das Hofgut der Gottlieb Friedrich Stiefel'schen Kinder von hier, bestehend in:



einem zweistöckigen Wohnhaus mit Scheuer unter Einem Dach und Anbau an der Scheuer,

einer dreikörnigen Scheuer, einer einstöckigen Wagenhütte,

18,7 Rth. Hofraum, der Hälfte an einer vierbarnigen Scheuer mit 7,3 Rth. Hofraum,

1/2 an einer dreibarnigen Scheuer mit 2,7 Rth. Hofraum,

1/2 an einem einstöckigen Back- und Waschkhaus nebst 8,0 Rth. Hofraum.

1/2 an der sogenannten Weilbacher Sägmühle,